

nen π einem alten p entspricht. Die aus k entstandenen p verhalten sich also zu den primitiven wie 17 : 90 d. i. ungefähr wie 1 : 5, die in π verwandelten k zu den unverwandten wie 17 : 104, also ungefähr wie 1 : 6. Solche zahlen gewähren einen festen halt gegenüber dem gewirr der „lautreflexe“.

Prag.

G. Curtius.

Zur bantinischen tafel.

Nach den neuesten trefflichen untersuchungen Kirchhoffs (das stadtrecht von Bantia. Berlin 1853) und Lange's (die oskische inschrift der tabula Bantina. Göttingen 1853) darf der inhalt der tafel als der hauptsache nach aufgeklärt betrachtet werden; jedoch bleibt aus ihr für die erforschung der oskischen sprache noch manches zu gewinnen. Es mögen hier einige zerstreute bemerkungen einen platz finden.

z. 5. *pert* — *emust*, s. Lange s. 33; *pert* ist, wie Lange s. 6 annimmt, das skr. *prati*, gr. *πρός*, man vergleiche zumal kret. *ποπί*, ðol. *πρός*.

comonei, richtiger z. 21 *comenei* mit eingetretener vokalassimilation, loc. sg. von *comonom* (= comitium). *comonom* ist wahrscheinlich statt *comionom*, wie *amfret* statt *amfriet* (s. in dies. zeitschr. II, 382), von *com* + wurz. *i* + suff. *ono* (auch in *akono*, loc. *akenei*, s. Kirchhoff in dieser zeitschr. I, 44, umbr. *aknu* = skr. *अण*, zeit), vergl. skr. *ay-ana-m*. s. auch Lange s. 3.

z. 6. *amnud* = *caussa*. Lange s. 36 glaubt eine sichere etymologie nachweisen zu können: für *ap-nud*, wie *somnus* aus *sopnus*, und dieses nur durch das suffix von *op-us*, skr. *ap-as* verschieden. Der übergang *pn* — *mn* ist jedoch im oskischen nicht belegt, ja, wegen des *Safnim* = lat. *Samnium*, sogar nicht wahrscheinlich. Ich sehe darum in *amnud* lieber eine ableitung von der wurzel *am* = lat. *am* (in *amor*). *ama* durch das suffix *no*; vergl. lat. *gratiã*, gr. *χάρις*.

dat = de s. Kirchhoff s. 47, doch wohl nicht damit formell identisch. Es begegnet merkwürdig dem ital. da (de), churwälsch dad, was nach Diez aus de + ad zusammengesetzt ist, und ich vermuthe darum im oskischen worte dieselben bestandtheile; *dat* ist abweichende schreibart statt dad, wie *pocapit* statt pocapid; ad erscheint auch in *aserum* z. 24 = asserere statt asserum, adserum (Kirchh. s. 35), daneben die erweiterte form *az* t. Agn. 20, wie im latein. abs neben ab, a und ex neben e.

z. 7. *pertumum*; u statt e, wie man annimmt, durch vokalassimilation, eher durch einfluß des folgenden m, vgl. lat. contumax — contemno, condumno = condemno, wie auch u im umbr. kumultu — neben kumaltu — durch einfluß des l.

zicelei, nom. wahrscheinlich *zicel* (dies). Unzweifelhaft mit Aufrecht und Kirchhoff von *zi = lat. die (vgl. dacorum zi = dies); den lateinischen stämmen auf ē entsprechen oskische auf i i, und folgen einer eigenen deklinationsklasse, wie kerri dat. t. Agn. 3. 32 (gegen futrei u. s. w.) zeigt; ebenso im umbrischen, wo ri = latein. re vorkommt, vgl. umbr. spr. II, 267.

z. 8. *hipid* pf. conj. = habuerit, fut. II. *hipust*, fut. I. *hafest*, s. Kirchhoff s. 37, wo er die präteritischen formen nicht zu erklären weiß. Im wechsel a—i erkenne ich einen unregelmäßigen ablaut, ähnlich dem in lat. gradior — gressus, fatiscor — fessus; der übergang von f in p (nicht umgekehrt, wie Lange s. 13 annimmt), der sonst auch in ip neben puf erscheint, erklärt sich hier daraus, daß die sprache sowohl consonantische als vokalische differenzirung der verschiedenen zeiten liebt, man vgl. lat. quaero — quae-sivi, gr. πέμπω — πέπομα, λαμβάνω — εἴλημα u. s. w., ags. ceósan — ceás — curon — coren, und besonders umbr. ampentu, ampenest — ampelust, ententu — entelust (vgl. umbr. spr. lautl. § 27, 3).

z. 9. *eituas* nom. sg. *eituo*. Wenn auch dies wort auf t. B. stets das gesammte vermögen bezeichnet (siehe Lange), ist jedoch, wie ich glaube „fahrende habe“,

„baares geld“ die ursprüngliche bedeutung desselben. Es ist nämlich von der wurzel *i* (gehen) durch das suffix *tu* (vgl. lat. *statua*, *mortuus*, *mutuus*) gebildet, eigentlich also gehendes, laufendes, fahrendes, wie skr. *dravinas* (reichthum, habe) von *dru*, laufen (Aufrecht in dieser zeitschr. II, 148). Auch Curtius denkt an die wurzel *i*, vergleicht aber für die bedeutung lat. *reditus*.

z. 13. *castrous* muß, wie K. s. 57 erweist, gen. sg. eines stammes *castru* sein, wenn er aber dreisilbig *castro-us* liest und lat. *senatu-os* vergleicht, kann ich nicht beistimmen, denn dabei bleibt er den nachweis, daß im oskischen ursprüngliches *u* so in *o* übergehen könne, schuldig. Mir hat *ou* hier dieselbe geltung wie in *touto*, *loufro*, ist diphthong, fast wie *ov*, wodurch es in der nationalen schrift bezeichnet wird, gesprochen. Ich vergleiche mit *castrous* skr. *sūnos*, lit. und goth. *sunaus*; demnach wird wohl auch umbr. *trifor* = trifaus sein, während lat. *senatuos* sich den genitivbildungen im ved. (*paçvas*), gr. (*ἐγγέλυος*), altn. (*sonar*) anschließt.

z. 14. *ne* und *pon* gehören zusammen, wie Lange s. 39ff. erwiesen hat, und bedeuten antequam oder ähnliches. — In *ne* erkenne ich entschieden die negation; zunächst entspricht sowohl in betreff des Ursprunges als der bedeutung lat. *donec*, *dōnicum*, welches Pott etym. Forsch. II, 97 trefflich aus dum — *ne*, quum erklärt: länger nicht, sondern nur so lange als —; dann nicht mehr, wann: ebenso ist das gleichbedeutende umbr. *arnipo* von Aufrecht und Kirchhoff richtig als *ar ni pon* erklärt, wo jedoch der erste bestandtheil dunkel bleibt. Analog scheint auch das synonyme umbr. *nersa* (umbr. spr. II, 61) gebildet, vielleicht eigentlich *neṛa* aus *ne + da* = osk. dat (*de*, hier temporaler bedeutung). Nicht befremden kann *ne* in *ne pon* statt *nei*, so ist ja auch auf t. B. *nep* neben *neip* geschrieben.

z. 16. *medicat*; so die tafel. Mommsen und Kirchhoff sehen darin eine abkürzung: die frage dringt sich uns folglich auf: wie lautet die form, voll ausgeschrieben? *medicat*. = magistratus muß nom. sg. sein, dazu findet sich z. 24

der ablativ *medicatud*; das wort ist von *meddic*, nom. *meddis*, wie lat. magistratus von magister, senatus von senex, gebildet, nach analogie von *senateis* muß demnach der genitiv *medicateis* lauten. Nun gehört aber *senateis* entschieden der zweiten deklination, die vierte würde *senatous* geben; daher giebt auch K. s. 85 den nomin. *senaz* nach der zweiten deklination (vgl. horz), wonach man für *medicatud* den nominativ *medicaz* ansetzen müßte. Wie kann nun K. dennoch die lesart *medicat.* behalten? das scheint mir inconsequent. — Wenn man hier nicht ändern will, was willkürlich wäre, kann man, soweit ich sehe, nicht nom. *senaz*, *medicaz* ansetzen; ich glaube annehmen zu müssen daß die genannten bildungen auf -â-tu nicht in allen casus der o-deklination folgen*), sondern namentlich in nom. sg. der u-deklination. Wir finden sonst kein beispiel eines nom. sg. masc. der u-deklination und sind darum auf die analogie hingewiesen. Schon Westphal (in dieser zeitschr. II, 170) hat auf die durchgängige übereinstimmung, worin das gothische in seiner singularen nominativbildung mit dem umbrischen und oskischen steht, aufmerksam gemacht: goth. *stôls* (statt *stôlas*), *mahts* (statt *mahtis*) stimmen mit osk. horz (statt *hortos*), *cevs* (statt *cevis*); dagegen fällt im gothischen kurzes u vor s nicht aus, z. b. *sunus*; wir dürfen demnach vermuthen, daß auch im oskischen — was schon an und für sich wahrscheinlich ist — u vor s sich in nom. sg. erhält. — Vom stamme *senatu* lautet folglich, wie ich vermüthe, der nom. sg. *senatus*, von *medicatu medicatus*, und so ergänze ich daher an dieser stelle.

z. 17. *nesimum* = proximum, umbr. *nesimo*, s. umbr. spr. II, 71 ff. Am nächsten stehen keltische wörter: kymr. *nes* (propior), korn. *nes*, *nees* (near), superl. *nessa*; bret. *nés*, *néz*, adj. adv. (nah), gael. ir. *neas* (near, next), vgl. Diefenbach goth. wtb. II, 108 ff.

z. 18. *censtur* nom. pl. = censores, vgl. *meddiss* nom.

*) Nach *censtom* darf man auch in acc. *senatom*, *medicatom* (2. dekl.) vermüthen.

pl. (s. Kirchhoff s. 12 ff. und in dieser zeitschr. III, 132 ff.). Auf dieselbe weise wird im umbrischen nom. sg. der consonantischen stämme gebildet, jedoch nicht durchgängig, wie *tuderor* neben *frater* zeigt. Die analogie läßt sich noch weiter auf italischem boden verfolgen, denn auf der marrucinischen inschrift bei Mommsen unterit. dial. s. 336 steht *lixs*, was ich „leges“ übertrage (subject zu *ferenter*) und als nom. pl. vom stamme *lig* = osk. *lig* (K. s. 16) fasse; ebenso volsk. *medix* n. pl. (Mommsen unterit. dial. s. 325).

z. 19. *consazet* = censebunt, s. K. s. 7—12, wo er die verschiedenen gestaltungen der 3. pers. pl. im oskischen 1) -nt, 2) -t (wo n vor t ausgedrängt ist), 3) -ns ausführlich bespricht. Ich sehe hier die uralte, auch in den meisten anderen indoeuropäischen sprachen erkennbare spaltung in vollere und stumpfere endungen (vgl. Bopp vgl. gramm. s. 623 ff.), so daß der vokal i da, wo t sich erhält und nicht in s geschwächt ist, ursprünglich nachfolge. So 1) *eestint* t. Agn. z. 26; K. erklärt (s. 8) es richtig als 3. pers. pl. präs. indic. act. und nimmt an (s. 11), class. der nasal sich hier behauptete, weil durch seinen ausfall die 3. pers. pl. der 3. ps. sg. gleich geworden sein würde, hier lautete diese aller wahrscheinlichkeit nach *eestit*; wenn er aber meint, *eestint* könne nur einem unabgeleiteten verbo 3. conj. angehören, kann ich dies ebensowenig billigen als seine damit zusammenhängende äufserung (s. 14 ff.), das oskische verwende nur i, nie e, als kurzen bindevokal, denn *set* (= *sunt*) und *amfret* (= *ambeunt*) beweisen ja doch, daß der bindevokal in 3. pers. pl. präs. ind. von verben 3. conj. e war; ich kann in *eestint* nur 3. pers. plur. von einem stamme *eesti* 2. conjug. sehen, vgl. *liki*—*tud* und *hafi*—*est*. Folglich osk. —*int* = altlatein. —*enti* (nach *tremonti* zu schließen). — 2) präs. indic. *set* (*sunt*) = umbr. *sent*, skr. *santi*, gr. *ἐντι*; amfr- (*i--*) et siehe diese zeitschr. II, 382 (*ambeunt*) = skr. *yanti*, griech. *ἴασι* (aus *ἴαντι*); fut. indic. **eset* (*erunt*) aus *censa-zet*, *tribarakatt-u-* *set* und *anget-u-zet* zu schließen, s. diese zeitschr. II, 384 ursprünglich *asanti* (umbr. **erent*, vgl. staheren *furent*), entweder neben-

form zu set, santi (s. a. a. o.) oder mit Kuhn (ind. stud. I, 329) let, vergl. skr. asati (neben asat), altpers. ahatiy. Vollere endung hat sich auch in präs. conjunct. 1. conjug. eingedrängt: staiet cipp Ab. z. 57 (stent), welches sich zu tribarakattins, umbr. *etaians* verhält, wie gr. *τρέφοιμι* zu *τρέφω*, goth. bairaiþ zu bairai, zd. bûdhyôimaidhê zu skr. mahi (vgl. Westphal i. dies. ztschr. II, 183.) — 3) impf. ind. fu-fans (erant) = skr. abhavan (eig. abhavant) gr. *ἔφουον* (eig. *ἔφουοντ*); pf. ind. profa-ttens, teremna-ttens = skr. dadhus (eig. dadhant), opsens (statt opsa-fens), *aamanaffens (nach sg. aamanaffed zu schliesen) = skr. babhûvus (eig. babhûvant), vergl. umbr. eitipes (umbr. spr. II, 315) und die alexandrin. endung *av* (eig. *avt*) im pf. statt *ᾶσι* (eig. *avti*), z. h. *ἔγνωσαν* (Bopp vgl. gr. § 462); präs. conj. *deicans* (dicant) zu umbr. *dirsans*, *dirsas*, ved. vahân (eig. vahânt), sins (aus fusid und patensins zu schliesen) = sint, umbr. sins, skr. syus (eig. syant), gr. *εἶεν* (eig. *εἶεντ*); so auch pf. conj. tribaraka-ttins. Imper. eítuns Mommsen tab. XI, 29 (eunto); nicht mit Aufrecht (in dieser zeitschr. I, 188) in betreff der form mit umbr. etuto zu identificiren, denn ns ist nur aus nt, wo dies ursprünglich auslautend war, entstanden; ich sehe in eítuns (sg. eítud) eine neuere pluralbildung etwa dem gr. *λεγέτωσαν* aus *λεγέτω* (vgl. Pott etym.forsch. II, 656; Curtius temp. und modi s. 273) analog. In 3. pers. sg. ist der unterschied zwischen volleren und stumpferen endungen mehr verwischt, die regel ist jedoch t = ursprüngl. ti, d = ursprüngl. t.

esuf acc. sg. neutr. Für die bildung des wortes vgl. fruktatiuf cipp. Ab. z. 21, tribarakkiuf z. 37. 42 und oittiuf z. 40. 43, alle drei fem. gen. (K. s. 17); die formen -uf, -iuf und tiuf verhalten sich unter einander, wie lat. -ôn, -iôn m. und -iôn, -tiôn f. Das suffix kann nicht, wie Lange s. 12ff. will, das lat. vo, ívo, tívo sein; denn der übergang von v in f ist im oskischen völlig unbezeugt (aamana-ffed ist ja statt aamana-fued), ferner kann der thematische endvokal der osk. wörter, wie *esuf* zeigt, nicht o sein, endlich stimmt die bedeutung nicht. Auch Langes alternative ver-

gleichung mit lat. vol-upe ist lautlich und begrifflich nicht eben wahrscheinlich. Die genannten wörter folgen wahrscheinlich der consonantischen deklination, in tribarakkiuf, fruktatiuf und oittiuf muß das s des nominativs abgefallen sein; weniger wahrscheinlich ist hier die annahme der i-deklination, obwohl man dafür lat. volup statt volupe und osk. puf = lat. ubi, ip = lat. ibi, umbr. ife anführen könnte. Das suffix entspringt, wie ich glaube, der wurzel fu; zunächst vergleiche ich das zusammengesetzte goth. ub-ni, uf-ni f. n. in valdufni (macht), vundufni (wunde), fraistubni (versuchung).

poizad muß quali oder qua bedeuten. Kirchhoff (s. 16) vergleicht mit recht umbr. *pora* Ig. VI^b z. 65, wo also das r ein älteres s vertritt. Das umbrische wort bezieht sich an der angeführten stelle auf ein demonstrativum *cras*font; wir werden so leicht auf den gedanken geführt, daß *pora* aus *po* wie *ero*, osk. *eizo* aus *e, i* gebildet ist, damit ver trägt sich aber nicht der vokal *oi* in *poizad*, der auch nicht zum *o* in *pora* stimmt. Dürfen wir daher verwegen *poizad* in *pozad* ändern?

z. 20. *angetuzet* 3. pers. plur. fut. II. act. Im angetretenen t haben Lange (Gött. gel. anz. 1853 s. 830 ff.) und Weifsenborn (neue jahrb. f. philol. u. pädag. LXII s. 159) richtig die wurzel skr. dhâ erkannt und germanische und romanische formen verglichen. Bemerkenswerth sind hier ferner die griechischen, am meisten dem homerischen dialekte angehörigen bildungen: *φάεθω*, *κιάθω*, *εἴργαθον*, *ἠγγερέθονται*, *ἠγγερέθοντο*, *ἔσχεθον* u. a., wo θ als bildungselement am öftesten im präteritum auftritt (vgl. Curtius in dieser zeitschr. I, 26 ff.). Statt des einfachen t in *angetuzet* kommt sonst immer tt vor; ich sehe hier am liebsten rhythmische doppelung des consonanten in der stark betonten silbe, wie in *σταττιης*, „amanaffed (neben aikdafed), dekmanniois u. a., lat. quattuor = quatuor, ital. — etti = lat. — idi, tutto, brutto u. s. w. Hinsichtlich des t, statt gr. θ. skr. dh, vgl. lat. latere — gr. λαθ, pati — παθ, putere — πνθ, pocnitet, oportet, fateri, foetere, die, wie

ich glaube, die wurzel dhâ enthalten (anders Curtius in dieser zeitschrift II, 335). — Aehnlich gebildet scheint das volsk. prät. *sistatiens* = posuerunt (auf der tab. Velletr.), welches kaum, wie Mommsen (unterital. dial. s. 325) und Bergk (zeitschr. f. d. alt. 1851 s. 22) annehmen, einem stamme *stati* entspringt; die form ist mir jedoch unklar, vielleicht darf man mit Bergk *sistatiens* emendiren, von cinem aus *sist* abgeleiteten stamme *sista* (vgl. umbr. *atērafust*).

z. 21. *praesentid* = praesente. Da die endung des abl. sg. bei der consonantischen deklination, wie *ligud* zeigt, *ud* ist (falsch giebt demnach Lange s. 42 abl. *meddicid* statt *meddicud*), kann *praesentid* nur von einem aus *praesent* erweiterten stamme *praesenti*, wozu im lateinischen der gen. pl. *praesentium*, gebildet sein.

z. 23. *praefucus* = praefectus, vgl. z. 30 *facus* = factus. Von den stämmen *praefucuo*, *facuo* (s. in dieser zeitschrift II, 383), durch das suffix *uo* abgeleitet, wenn auch dies im lateinischen nur *adjectiva verbalia*, nicht eigentliche *participia* bildet (vgl. das pcp. *mortuus* neben *mutuus* u. a.). — Die erklärung der form, welche K. s. 31 ff. giebt, kann ich nicht billigen. Er meint, *facus* sei nachlässige schreibart statt *factus* (vgl. *pocapid* = pokkapid), und dies durch *assimilation* statt *factus*, früher *factos* = lat. *factus*; für die *assimilation* verweist er auf *tribarakiuf* C. Ab. z. 31. 42, welches wie *fruktatiuf* gebildet sein soll. Warum kann aber nicht im oskischen neben *tiuf* das gleichbedeutende suffix *iuf* bestehen, wie im lateinischen *iôn* neben *tiôn*, *io* neben *tio*? *tribarakiuf* ist, wie ich glaube, statt *tribarakiuf* — der consonant ist in der stark accentuirten silbe geminirt worden —, so auch [ko]mparakieis Mommsen kl. inschr. XXV. statt *komparakieis* (+ suff. *io* wie *kombennieis*). Dafs namentlich in pcp. pf. pass. kt nicht in *kk* *assimilirt* ward, dafür bürgt saahom t. Agn. 17. 45*). — Auch bleibt bei der annahme K.'s die erhaltung des thema-

*) ekkum kann hier keine vollgültige analogie liefern, um so weniger, als das *d* auch in *fussu* (*iudem*) fehlt.

vokals *u* (eig. *o*) im nom. sg. m. völlig unerklärt; denn warum nicht *facs* von *facō*, *facco* nach analogie von *tovtiks*? Endlich spricht gegen diese erklärang das zusammengesetzte *praefucus*, denn wäre hier das letzte *u*, statt *o*, der vokal des *casussuffixes*, der sonst immer im nom. sg. m. schwindet, würde sich der assimilirende einfluss auf den vorangehenden vokal nicht durch die von K. s. 40 angeführten analogieen rechtfertigen lassen.

Sophus Bugge.

Ueber das alte *S* und einige damit verbundene lautentwicklungen.

(Schluss des fünften artikels.)

Wenden wir uns jetzt vom *ch*, bei welchem die von uns besprochene erscheinung am umfangreichsten im sanskrit auftritt, zu den anderen consonanten, so sind, was die entwicklung vom sanskrit zum prakrit betrifft, bereits oben hinreichende beispiele gegeben; die regel, daß altes *s* den folgenden consonanten erst aspirire und dann sich selbst ihm assimilire, ist im letzteren so durchgreifend durchgeführt, daß man schon aus diesem umstande schliessen könnte, diese lauterscheinung werde bereits in der zeit, wo das sanskrit noch allgemeine volkssprache war, sich zu zeigen begonnen haben, und in der that treten mehrere fälle hervor, wo sich dies entschieden zeigt. Bereits früher (1. 467) sind die wörter *açvattha* und *kapittha* als zusammensetzungen mit *stha* besprochen worden, ihnen reihen sich *kulattha*, *Açvatthâman*, *Manittha* an. Wenn ferner neben der bereits oben besprochenen wurzel *skhad* die gleichbedeutende *xad* (*frangere*, *dissecare*; *edere*, *comedere*) in der nur das *s*, wie im sanskrit häufig, eine umstellung erfahren hat, daneben aber auch eine wurzel *khad* mit der bedeutung *ferire*, *occidere*; *comedere* aufgeführt wird, von der das häufig vorkommende *khâd* (*edere*, *vorare*; *mordere*) nur in der quantität des vocals verschieden ist, so werden sich auch